



War Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. "ein Papst des Zweiten Vatikanischen Konzils"?

Ein Briefwechsel zwischen Prof. Rudolf Lill und Bischof Prof. Voderholzer

Sehr geehrter Herr Bischof,

mit einigem Erstaunen habe ich in „zur Debatte (4/2013)“ Ihren Aufsatz über „die bleibende Bedeutung des Pontifikats von Benedikt XVI. ...“ gelesen.

Begrüßen kann ich nur Ihre Vorsicht im ersten Absatz, nicht aber Ihre These von Benedikt als „eines der Päpste des Zweiten Vatikanischen Konzils“. Denn aus den mir bekannt gewordenen Texten J. Ratzingers (seit seiner Broschüre „Zur Lage des Glaubens, 1984, 1986“, mit dem damals soeben nach Rechts konvertierten Publizisten Vittorio Messori!) entnehme ich, dass er das Konzil, z.B. wegen der Liturgiereform, falsch interpretiert und seitdem gegen wichtige Anliegen des Konzils, so gegen die Kollegialität der Bischöfe, gegen die Beteiligung der Laien und gegen alle Vertreter und Formen der Befreiungstheologie agiert hat, u.v.a.

Ein Gesamturteil über Benedikts Pontifikat könnte auch negativ ausfallen:

- weitgehende Abstinenz von der täglichen Regierungsarbeit und verächtliche Übergehung des eigenen diplomatischen Apparats;
- ambivalenter Umgang mit den Pius-Brüdern;
- menschenfremder Rigorismus, besonders in bioethischen Fragen;
- Unfähigkeit zu maßvollem politischem Handeln;
- De-facto-Bündnis mit Berlusconis rechtsliberaler Partei — dazu pseudobarocker Pomp!

Ich verweise auf das Buch von „Massimo Franco, La crisi dell'impero vaticano, Milano, 2013“ — wohl wissend, dass kritische Bücher aus Italien über Papst und Vatikan in Ihren Kreisen kaum zur Kenntnis genommen werden.

Aber über das alles mag man streiten, vielleicht liegt die Wahrheit irgendwo in der Mitte; die Farbe der Geschichte ist eher grau als weiß oder schwarz. Doch zwei Ihrer Behauptungen glaube ich als historisch falsch bezeichnen zu müssen:

1. Dass Joseph Ratzinger „schon im Vorfeld maßgeblich an der Vorbereitung (des Konzils) beteiligt“ war.
2. Dass Johannes XXIII. dem Konzil nur einige gezielte Wünsche auf den Weg¹ gegeben habe.

Zu 1: Die Vorbereitung des Konzils hat Johannes XXIII. inspiriert und in eigener Verantwortung realisiert, in einem kleinen Kreis vertrauter Mitarbeiter. In seinen Tagebüchern (Pater amabilis ... Agenda del Pontificato 1958 - 1963, Bologna, 2007, 569 S., sorgfältig kommentiert doch ebenfalls in Deutschland kaum rezipiert) hat der Papst sie genau, geradezu Schritt für Schritt beschrieben und reflektiert. J. Ratzinger kommt darin nicht vor (auch H. Küng nicht). J.R. hat auf die Vorbereitung des Konzils also nur punktuell und indirekt eingewirkt durch seine Texte für den Kardinal Frings.

Zu 2: Johannes XXIII. hat das Konzil initiiert und schon damit viel mehr getan als einige Wünsche geäußert: er hat den Weg vom päpstlichen Absolutismus des 19./20. Jahrhunderts zur altkirchlichen Synthese von Primat und bischöflicher Kollegialität gewiesen. Zudem hat er in drei großen Reden dem Konzil die Aufgaben gestellt: umfassende Reform aufgrund der ganzen Geschichte, mitfühlende Zuwendung zu den Menschen und neuartige Friedenspolitik ... (vgl. Anlage).

Dieses Programm ging der kirchlichen Rechten um den Kardinal Ottaviani, welcher sich seit ca. 1968 J.R. angeschlossen hat, viel zu weit. Daher begann ihrerseits eine sublimale Abwertung Johannes XXIII. und seines angeblich bloß „pastoralen“ Konzils, auch durch das Verschweigen von Texten wird darüber eine neue Benedikt-Legende vorbereitet?

Mit freundlichen Grüßen
R.L.

Anlage: mein Artikel über Johannes XIII. und seine drei Reden zum 2. Vatikanischen Konzil, Imprimatur 4/5 (2013)

P.S.: Als einziger Deutscher war P. Augustin Bea SJ (1960 Kardinal) enger Berater des Papstes, besonders in allen Ökumenischen Fragen. Vgl. Pater amabilis ... XVIII, 60, 70, 80 u. ö.

DER BISCHOF VON REGENSBURG DR. RUDOLF VODERHOLZER

Herrn
Prof. Dr. Rudolf Lill
Eintrachtstraße 112 50668 Köln

Regensburg, 21. Oktober 2013

Sehr geehrter Herr Professor Lill,

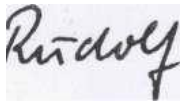
über Ihren Brief vom 10. August 2013 habe ich mich sehr gefreut. Sie entgegnen darin meinem Vortrag über „Die bleibende Bedeutung des Pontifikats von Benedikt XVI. für die kommenden Jahre und Jahrzehnte“, den ich am 19. April 2013 in der katholischen Akademie München gehalten habe. Es freut mich, dass meine These zum wissenschaftlichen Disput anregt und dadurch zu einer tieferen Erkenntnis in der Sache beiträgt.

Sie werden mir sicher nachsehen, dass ich in diesem Brief meine These nicht in der Ausführlichkeit verteidigen kann, wie ich es zu meiner Professorenzeit sehr gerne gemacht hätte. Wenn Sie meinen Aufsatz in der *Debatte* gelesen haben, sind Sie ja bereits auf die wichtigsten Argumentationsschritte zur Begründung meiner These aufmerksam geworden.

Der Kern unserer Meinungsverschiedenheit liegt sicher im Verständnis von „Vorbereitung des Konzils“. Das Konzil hat eine epochale Neubestimmung des Verständnisses von Theologie vollzogen, welches sich sodann auch in den Dokumenten des Konzils selbst zeigt. Diese Neuorientierung basiert auf einem vertieften Offenbarungsverständnis, welches Joseph Ratzinger auf der Grundlage seiner Habilitationsschrift (vgl. JRGS 2) maßgeblich ermöglicht hatte. Wenn Sie den Einfluss von Joseph Ratzinger in dieser Frage exemplarisch sehen wollen, vergleichen Sie die beiden Stellungnahmen von Josef Kardinal Frings zum Offenbarungsschema vor und nach der Zuarbeit von Joseph Ratzinger (vgl. Josef Kardinal Frings, Beiträge zum Konzil, übersetzt, erläutert und herausgegeben von Paul Knopp, V Köln 2012). Mit Vorbereitung meine ich die dezentrale, geistige Vorbereitung, nicht die zentrale, organisatorische. Denken Sie z. B. auch daran, dass Papst Johannes XXIII. den Vortrag von Kardinal Frings *Das Konzil und die moderne Gedankenwelt* (vgl. JRGS 7), der aus der Feder von Joseph Ratzinger stammte, mit den Worten kommentierte: „Lieber Cardinale, Sie haben all das gesagt, was ich gedacht habe und sagen wollte, selbst aber nicht sagen konnte“ (Joseph Ratzinger, *Aus meinem Leben*, in: Kardinal Ratzinger. Der Erzbischof von München und Freising in Wort und Bild, hg. v. Karl Wagner und Albert Hermann Ruf, 66). Eine historische Betrachtung des Konzils zeigt denn auch, in welchem Ausmaß sich die „römische“ Vorbereitung des Konzils, im Vergleich zu der Entwicklung während des Konzils, in den Dokumenten niedergeschlagen hat. Dazu muss ich Ihnen sicher keine Fakten nennen.

Es liegt mir nichts ferner als eine Legendenbildung. Ich hoffe lediglich, dass eine theologische Betrachtung des Konzils zeigt, wo die Schwerpunkte des Konzils zu finden sind und wie diese in die nachkonziliare Realität der Kirche Einzug finden können. Dafür kann Papst Benedikt XVI. ein wichtiger Ratgeber sein. Wer dies leugnet, kommt dem Geist des Konzils nicht nahe.

Mit freundlichen Grüßen Ihr



Prof. Dr. Rudolf Lill Eintrachtstr. 112 50668 Köln Tel. 0221/7391833

S.E.

Herrn Bischof

Prof. Dr. Rudolf Voderholzer

Niedermünstergasse 1

93047 Regensburg *5

Köln, 21.11.2013

Sehr geehrter Herr Bischof,

haben Sie besten Dank für Ihren freundlichen Brief vom 21. Oktober. Ich stimme Ihnen insofern gerne zu, als Joseph Ratzinger den konziliaren Prozess der 1960er Jahre zweifellos stark beeinflusst hat. Aber wenn Sie zwischen der von diesem Prozess geprägten dezentralen geistigen Vorbereitung und der zentralen organisatorischen Vorbereitung des Konzils unterscheiden, dann muss ich aufgrund der authentischen Quellen, aus denen allein die Geschichte des Konzils zu erschließen ist, erwidern, dass diese „zentrale“ Vorbereitung durchaus nicht nur „organisatorisch“ gewesen ist, sondern das Konzil als solches und seine Intentionen historisch, theologisch und politisch erdacht und heraufgeführt hat. Diese zentrale Vorbereitung war das Werk Johannes' XXIII. Sie beruhte auf seinen geschichtlichen Reflexionen und Erfahrungen, seiner Frömmigkeit und Menschennähe sowie auf seiner Analyse der kirchlichen Wirklichkeit am Ende des „pianischen“ Zeitalters.

Die authentischen Quellen sind die, welche der Papst selbst, sein Sekretär Capovilla und einige direkte Zeugen wie Roberto Tucci S.J. hinterlassen haben; die meisten von ihnen wurden in den Werken der Historiker Giuseppe Alberigo und Alberto Melloni sowie ihrer Bologneser Schule erschlossen (vgl. dazu auch die Konzilsgeschichte von O. H. Pesch). Ohne deren Benutzung bleibt jede Geschichte des 2. Vaticanum oberflächlich oder unvollständig. Und an dieser „zentralen“, m. E. der eigentlichen Vorbereitung war aus Deutschland nur Augustin Bea S.J. beteiligt. Im weiteren Sinne hat Johannes XXIII. gewiss Anregungen von außen rezipiert, auch die von Kardinal Frings, welcher seine wichtigsten Leistungen für das Konzil jedoch m. E. erst in dessen Verlauf erbracht hat. In der Vorbereitungszeit hatten anscheinend andere, wie z. B. Leo S. Suenens (Mechelen-Brüssel) größeres Gewicht.

Ich war seit 1962 wiss. Mitarbeiter des Deutschen Historischen Instituts in Rom (bis 1974, v.a. mit der Erforschung dt.-röm. Beziehungen im 19./20. Jh. beschäftigt und konnte manche konziliare Entwicklung aus relativer Nähe beobachten. Den Kardinal J. Frings, mit dem ich auch in kleinem Kreis zusammenkommen konnte, schätze ich bis heute außerordentlich hoch, wegen seiner zurückhaltenden Freundlichkeit, seiner hohen Bildung, seiner Welt- und Menschenkenntnis und der unbestechlichen Klarheit seiner Urteile, auch über Rom und Vatikan. Meine Forschungen im Vatikanischen Archiv hat er persönlich gefördert. - Mit dem damaligen Sekretär des Kardinals bin ich bis heute befreundet.

Andere Kardinäle, die dem Papst damals nahestanden oder nahe kamen, waren die Italiener Urbani, A. Cicognani, Lercaro, Montini, außerdem Alfrink, Bea, Döpfner, Frings, Leger, Liénart, Ritter und Suenens.

Die Erneuerung der Theologie war für Johannes XXIII. m. E. nur ein Mittel zu seinem eigentlichen Ziel: die profunde Erneuerung der katholischen Kirche, die Überwindung der neuscholastisch-ultramontanen Grundhaltung autoritärer Defensive, die Öffnung zur modernen Welt und zu den Menschen (vgl. dazu vor allem seine Konzilsreden im Sommer/Herbst 1962, s. Anlage). Damit stieß er in Dimensionen vor, die dem eher weltfremden Theologen Ratzinger wohl verschlossen geblieben sind.

Mit freundlichen Grüßen

und Danke dafür, dass Sie neben Ihren vielfachen Amtspflichten auch noch Zeit für zeitgeschichtliche Diskussionen haben.

R.L.